

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1927

113 (16.5.1927)

Volkstreu

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit“
Die Musik- und Sport- und Spiel- / Feimat und Wandern
Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen - Frauenschutz

Bezugspreis monatlich 2,50 Mark o. Dsm. Zeitung 2 Mark o. Dsm. durch die Post
2,40 Mark o. Dsm. Preis 10 Pfennig o. Reichsmark 6 mit wöchentlich
sonntags 11 Uhr o. Postzeitung 2,50 Mark o. Dsm. Geschäftsstelle und Redaktion: Karls-
ruhe 1.3., Bahnhofsplatz 28 o. Jannal 7020 und 7021 o. Dsm. (Karlshaus - Filiale): Durlach, Weiden-
straße 23; Baden-Baden, Friedrichstraße 28; Rastatt, Friedrichstraße; Offenburg, Cappelstraße 28

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit“
Die Musik- und Sport- und Spiel- / Feimat und Wandern
Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen - Frauenschutz

Nummer 113 Karlsruhe - Montag, den 16. Mai 1927 47. Jahrgang

Schwarz-Rot-Gold in Gröningen

Die Republik hat wieder einen Ehrenmann. Die vielen Kameraden, die am Sonntag nach Gröningen kamen, erneuert ein Bekenntnis zur Republik, zum demokratischen Gedanken ab. Die Gröninger Gröningen begina das Fest am Sonntag, das mit einem Treffen des Reichsbanners, Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold und einer republikanischen Versammlung verbunden war. Es war das erste Mal, das das festlich schmückte Gröningen ein Aufmarsch des Reichsbanners zu sehen. Wenn auch die Ankunft der republikanischen Kameraden schwer auf den arbeitenden Schichten des Volkes lastet, die ihnen lassen es sich nicht nehmen, für ihre republikanische Sache die höchsten Opfer zu bringen und nach außen den Eindruck zu machen: Ein Wille befehlt uns alle, den sozialen Staat demokratisch zu gründen. Wenn sie gerufen werden, kommen immer in alter Treue, die Kameraden von Kreis-Verbänden, Kreis-Verbands, Kreis-Verbands, Kreis-Verbands und Kreis-Verbands. Und so war es auch diesmal. Die Veranstaltung am Sonntag, das Festbankett, einen vorläufigen Verlauf. Der Saal des Turnvereins war bis zum letzten Platz gefüllt, trotzdem einige Gröninger abgehauen waren, und andere glaubten, ein politisches Bankett nicht teilnehmen zu können. Das war wunderlicher, als man aus den politischen Kundgebungen über das Bekenntnis zur Republik vernimmt und der Turnverein noch im letzten Jahre mit Schwarz-Rot-Gold seinen Umzug hielt.

mit dem Gelöbniß treuen Gedankens folgte das Lied: „Ich hatt' einen Kameraden“, vorgetragen vom Musikvereins Gröningen. Mit klingendem Spiel marschierten die schon eingetroffenen Ortsgruppen, die sich an der Feier beteiligten, mit ihrem Banner ab.

Um 1.30 Uhr begann der Festzug, der durch die Hauptstraßen Gröningens zum Festplatz, dem Plage des Turnvereins Bahnhofs, führte. Die Straßen waren von Zuschauern umfüllt, und aus den Fenstern warf man den Teilnehmern Blumen zu. Der Musikverein Gröningen und Arbeitervereine in Gröningen wirkten beim Festzug mit. Kamerad Dr. Hollinger konnte die zahlreich erschienenen Kameraden, den Bürgermeister Jäck als Vertreter der Gemeinde Gröningen, den Vertreter des Bezirksamts, Regierungsrat Dr. Lehmann, den Vertreter des Turnvereins Dr. Weber, den Reichstagsabgeordneten Schöpflin, der es sich nicht nehmen ließ, von Berlin hierherzukommen, begrüßen. Im Namen des Hauses Baden richtete Gauleiter Gemann an die erschienenen Kameraden herzlichen Willkommensworte, während Bürgermeister Jäck im Namen der Gemeinde der Veranstaltung, die dem republikanischen Staatsgedanken dienen soll, besten Verlauf wünschte. Die Rede des neuen Banners wurde von Fräulein Kückert-Karlsruhe vorgenommen. Anschließend daran sprach Dr. Weber von der Zentrumspartei zu den Versammelten, die inzwischen so zahlreich erschienen waren, das kaum ein Plätzchen des Festplatzes frei war. Er hob in seiner Ansprache den republikanischen Gedanken hervor, um den sich trotz aller auseinandergehenden Anschauungen in untergeordneten Fragen das Volk scharen möge, den Gedanken, zu dem sich auch Parteien heute bekennen, die ihn festern bekämpft halten, und der die leitende Idee in den großen innerpolitischen Kämpfen des 19. Jahrhunderts bildete. Sein Herz galt dem Gedanken der Einheit, des Rechts und der Freiheit. Reichstagsabgeordneter Schöpflin, von dem Versammelten mit Handbeklatschen begrüßt, vertritt sich über die große Aufgabe, die das Reichsbanner bereits erfüllt hat, indem es durch die Organisation der Massen republikanischer Kreisstellen, dem Streben der Gegner nach gewaltsamer Beseitigung der Republik einen Halt gesetzt und durch sein Zutreten den Massen den republikanischen Gedanken eingebremst hat. Wenn heute die Auflösung des Reichsbanners gefordert wird, so sind wir überzeugt, das dies nur dann geschieht, wenn der Staat sich nicht auf demokratische Grundlage, wenn er erfüllt wird von sozialem Inhalt, so wie die Reichsverfassung es will.

Die ganze Veranstaltung nahm einen vorläufigen Verlauf, vom schönsten Frühlingsmorgen beginnt. Dank gebührt der rührigen Ortsgruppe Gröningen, die die Vorbereitungen in der schönsten Weise getroffen hatte. Dank allen Mitwirkenden. Die Kameraden des Reichsbanners sind sicher mit dem Gefühl nach Hause gegangen, das sie wie bisher Schulter an Schulter schreiten zusammen mit Millionen ehemaliger Kreisstellenleiter, darunter auch solcher im äußersten Osten Deutschlands, wie ein Telegamm aus Königsberg dies beweist. Wenn der Staat aufgebaut wird auf dem Volkstum, erfüllt wird mit den wunderbarsten in ihm ruhenden Kräften, steht er unerschütterlich fest. So wurde nach außen befundet, was in dem Prolog am Vorabend ausgesprochen wurde:

Deutsche Republik mit Schwärzen,
Letzter Tropfen Blut soll Dir gehören.

Ueber den Tag hinaus

Der rheinische Parteitag des Zentrums, der vor kurzem in Köln verhandelt war, kommt in seiner Bedeutung Reichstagen anderer Parteien gleich. Ist doch das Rheinland nicht nur die organisatorische und geistige Hochburg der Partei, sondern auch das Gebiet, auf dem die schroffsten Klassengegensätze und somit die stärksten sozialen Spannungen innerhalb des Zentrums vorhanden sind. Dort umfaßt die Partei hochkonzentrierte Bauernführer und katholische Proletariat von sozialrevolutionärer Stimmung, Konzerngehaltige und verwerfende Mittelständler, hohen Klerus mit den diplomatischen Künsten der Kardinalskurie und lantige junge Priester, die kaum noch ihre sozialistische Gesinnung verhehlen und, gepackt von der religiösen Empörung katholischer Arbeiterjugend gegen den Mammonismus, den Klassenkampf aus sittlichen Gründen bejahen, ja die Einreihung der katholischen Proletariat in die Serie des Klassenkampfes als ein sittliches Gebot empfinden.

Meisterhafte Regie der Zentrumspartei, deren politische Führung immer wieder das Studium wert ist, hat unter dem Schein öffentlicher Verhandlung nicht nur der eigenen Entwicklung, sondern des Parteitag der Vertretung, nicht der Klärung. Das vor kurzem in M. Gladbach als bewusst proletarische katholische Tageszeitung gegründete Westdeutsche Volksblatt (Nr. 41) gibt in einer Kritik an dem Parteitag zu, das man über die Spannungen in der Partei „zu wenig erfahren habe“. Man hat die Kritiken und die Forderungen der zahlreich anwesenden Arbeiterdelegierten sich tollausen zu lassen. Als es, so klagt das katholische Arbeiterblatt, „endlich zum Aufwerfen der Gesamtklage des politischen Aufstiegs im Volksstaate kommen sollte, war es zu spät. Der Parteitag unmittelbar vor Schluss, ermüdet, verbrüht. Und hier wurde das Kardinalproblem, auf das im Laufe der Tagung nur hier und da flüchtig hingewiesen, verübert.“

Die auf dem Parteitag abgehandelten „Wichtigkeiten“ erscheinen aber als Wetterleuchten am Horizont der Zentrumspartei wieder, Offizielle Zentrumsetzungen, so in Essen und in Mülheim, erheben anmaßend und aufgeregt Einspruch dagegen, das die katholischen Arbeiter sich ein eigenes politisches Tagesblatt geschaffen haben, das nicht dem politischen Diktat und dem geschäftlichen Gewinnstreben katholischer Verleger unterliegt. Darauf antwortet im Mülheimer Volksblatt ein Arbeiter mit einer soziologischen Analyse, die jedem Marxisten Ehre machen würde, und bezeichnet die proletarische Zeitungsbewegung als „einen Akt der Revolte“, weil die Arbeiterinteressen in der Partei nicht genug berücksichtigt werden.“ Es sei untragbar, das beispielsweise ein Wahlbesitz, der aus 90 Prozent Arbeitnehmern bestehe, von einem großindustriellen Direktor auf dem Reichsparteitag vertreten werde. Zentrumskapitalistische Zeitungen hinwiederum verlästern das neue katholische Arbeiterblatt, dessen geistiger Leiter ein so unverdächtig Zentrumsmann wie der Reichstagsabgeordnete Toos ist, als den „Totenwurm der Zentrumspartei“. Für solche, die der Naturgeschichte des politischen Katholizismus fern stehen, sei hier eingeklärt, das die in vielen Stürmen erprobte ehenhafte und hochbiegame Zentrumseiche nicht nur diesen „Totenwurm“, sondern noch manchen seiner Art nicht gerade kurze Zeit wird ertragen können, ehe Versfallserscheinungen zu spüren sein werden.

Immerhin: Die katholischen Arbeiter sind nicht mehr zur Ruhe zu bringen. Es wird Zeit, das diejenigen unterlernen, die da immer noch meinen, die katholische Kirche wolle die proletarische Klasse mit Verhöhnungen auf das Jenseits abfertigen. Dazu ist die in Jahrzehnten erworbene Psychologie des Katholizismus viel zu fein, sind seine politischen Instinkte viel zu hoch entwickelt. Wie gerade die jüngste sozialökonomische Kundgebung des Herrn Kardinalbischofs von Köln an den Klerus der Erzbischöfe beweist, will die Kirche durchaus „der Bekämpfung einer mißbräuchlichen Anwendung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung“ weiten Spielraum lassen. Die selbstverständlich unbeitragsvolle Taktik, die katholischen Arbeiter von ihren „Glaubensbrüdern“ Klassengegensätzen zu trennen, verfolgt etwa folgende Methode: Unterscheidung zwischen der, wie alle früheren Wirtschaftsinstanzen der Entwicklung, in göttlichem Plane liegenden kapitalistischen Wirtschaftsordnung; deren mißbräuchlicher Ausnutzung durch mammonistische Gesinnung; Anerkennung der Tatsache, das die Menschheit diesen Gefahren des Kapitalismus weitgehend erlegen ist; wirtschaftlicher, politischer, religiöser Kampf gegen diesen „Mammonismus“; Vermeidung sozialistischer Wortbräunungen; nicht mechanischer Sozialismus, sondern christlicher Solidarismus.

Man braucht sich nicht gerade einer so plattlichen Ausdrucksweise zu bedienen, wie eine Gruppe gläubiger katholischer Arbeitervereiner, die ehefürchtlos diese oberbirtlichen Theorien als „Wisch“ bezeichnete. Es genügt die Feststellung, das die katholischen Arbeitervereine die Emanzipationsbewegung der Proletariat durchaus als „Machtampf“ aufzufassen beginnen. So liegt man im neunten Jahre der de jure demokratischen deutschen Republik in Nr. 2 der katholischen Westdeutschen Arbeiter-Zeitung:

Wir, die wir von unten kommen, sind trotz alledem nicht ebenbürtig, nicht gleichen Wertes, sind fremd, sind ausgeschlossen. Das arbeitende Volk kommt aus der Tiefe und nimmt seinen Weg nach oben. Das ist sein innerstes Lebensgesetz. Den Weg muß es gehen und es wird ihn gehen, allen Widerständen zum Trotz. Ein Rechtsverlangen steht hinter ihm. Aber es weiß auch, das der Machtkampf notwendig ist.“

Das klingt nicht gerade nach Jesuitenträumerei... Ein Mann von streng marxistischer Denkwiese wie Paul Levi beschwört jedoch in einem Aufsatz die Partei; sich in der Konkretheitfrage nicht in eine „liberale“ Kulturkampfstellung hineinbeugen

Das Spiel der Börse und der Banken

Am 15. Mai wird erklärt: Bei der Erörterung der Börsenlage dem Teil der Presse die Auffassung vertreten, das die die vorantastenden Maßnahmen auf Verhelfe der Reichsregierung hinwirken werden, die außerdem noch ohne Fühlnahme von sonst zuständigen Stellen zustande gekommen seien. Diese Auffassung ist völlig falsch. Es wird demgegenüber, übrigens in der Reichsversammlung mit den Darstellungen, die von der Reichsregierung gegeben worden sind, festgestellt, das der Reichsbankrat Anfang des Monats im Reichsministerium anlässlich der Erörterung einer anderweitigen Angelegenheit auf seine Auffassung hinwiederum längerer Zeit in der Entwicklung begriffene Börsenlage mitteilt hat. Verhelfe wurden auf Verhelfe des Reichsbankrates aber nicht gefehlt, insbesondere auch nicht in der Frage der Verminderung der Notenmenge hinzuwirken sei. Das Reichsministerium äußerte dem Herrn Reichsbankpräsidenten gegenüber seine Wünsche, in welcher Weise er seine Aufgabe zum Schutze der Börsenlage und in der Führung der deutschen Geldpolitik bei der Reichsbank mit den Kreditbanken erfüllen möchte. Zu demselben Zeitpunkt war übrigens, wie üblich, auch der Vertreter der Reichsregierung eingeladen, der dann auch an den Verhandlungen dauernd teilgenommen hat. Auch dieser einen Verhandlung hat eine weitere Kabinettsberatung unter Beteiligung des Reichsbankpräsidenten in dieser Angelegenheit nicht stattgefunden.

Reichsminister meldet: Die Berliner Börse hätte am 15. Mai auf dem ganzen Linie Russenbörsen zu verzeichnen. Im allgemeinen betrugen teilweise 25 Prozent. Im allgemeinen dürfte die Kursnotierung 10 bis 15 Prozent betragen.

Die Börse am Samstag fast abschließendes Börsenkaufsträge vorlesen, so gingen sie in erster Linie aus. Daneben war das Ausland, wenn auch mit beschränktem Ausmaß, am Markt. Besonders lagen die Aktien der Banken vor. Man darf annehmen, das es sich bei den Börsenkaufsträgen durch den Kurs der deutschen Banken handelt, die aus bekannten Gründen vorziehen, den Umweg über die Börse zu wählen. Zunächst hat sich also das Spiel wiederholt, das den Börsenkaufsträgen immer wieder unterrichtet waren, die von dem Plan Schatz des Reichsbankrates in andere Richtung zu weichen. Sie haben während der Stunde verdient und verdienen während der Stunde, indem sie billig einkaufen. Die Banken sind die kleinen Spieler, die sich (zum wiederholten Male) die Banken in das Börsenspiel hineinziehen lassen.

Befehung des Londoner Sowjet-Hauses

Protest der englischen Gewerkschaften und russischen Städte

London, 16. Mai. (Westendpost.) Die Befehung und Durchsuchung des Londoner Sowjet-Hauses, ist auch am Sonntag fortgesetzt worden. Im Namen des Generalrates der Gewerkschaften hat der Generalsekretär des britischen Gewerkschaftsverbandes an den englischen Ministerpräsidenten einen Brief gerichtet, in dem gegen die Polizeiberufung auf das Sowjethaus protestiert und festgestellt wird, es sei schwer, sich vorzustellen, das die Vertreter irgend eines anderen großen Staates in der gleichen Art und Weise behandelt werden könnten wie die Russen.

Moskau, 16. Mai. (Sundtend.) In den größeren russischen Städten wurden am Samstag und Sonntag gegen die Aktion der englischen Regierung Protestkundgebungen veranstaltet. Es wurden überall eine in Protest formulierte Entschiedenheit angenommen, in der es heißt, das die Sowjetregierung volle Genugtuung fordern würde. Falls England dem nicht Rechnung tragen sollte, bleibe der Sowjetregierung nichts anderes übrig, als ihre bisher in England betriebenen Handelsoperationen in andere Länder zu verlegen, die für eine normale Entwicklung der internationalen Handelsbeziehungen die notwendige Gewähr bieten.

Auf der Suche nach Nungeffer

Berlin, 14. Mai. Das deutsche Geldwunder, das sich zurzeit auf einer Lehungreise im nordatlantischen Ozean befindet, hat funktionsfähig Befehl erhalten, auf die amerikanischen Transoceanflieger zu achten und Nachforschungen nach den vermissten französischen Fliegern anzustellen.

Steigende Indexziffer

Berlin, 14. Mai. Die auf den Stichtag des 11. Mai berechnete Gewandheitsindexziffer des statistischen Reichsamtes hat gegenüber der Vorwoche um 0,5 auf 126,6 (126,1) zugenommen. Von den Hauptgruppen liegen die Agrarkasse um 0,8 Prozent auf 135,9 (137,8), die Rohstoffwaren um 1,0 Prozent auf 127,4 (126,1), die industriellen Rohstoffe und Halbwaren um 0,2 auf 131,0 (130,7) und die industriellen Fertigwaren um 0,3 Prozent auf 144,0 (143,6).

zu lassen. „Nichts wird unsern Kampf um die politische Seele der Zentrumsarbeiter so sehr zerstören, als wenn wir deren tatsächliche Seele angreifen.“ — sagt Paul Levi. Diese ausgezeichnete Formulierung verliert auch dann nicht an Wert, wenn man weiß, daß Levi das Problem rein politisch sieht und ohne Würdigung der noch immer sich erneuernden religiösen Kräfte.

Das ist es: Unser Kampf gilt dem brutalen ganz und gar irdischen Kapitalismus und nicht den sarten Poeten, die der Glaube um die Himmelskönigin webt, all den robusten internationalen Kapitalmagnaten und nicht den katholischen Heiligen im Überwiegend der Ästeten. Wollen die katholischen Arbeiter durchaus in der Sprache des Neuen Testaments „Mammonismus“ sagen, wo Karl Marx von Kapitalismus spricht — so lassen wir sie dabei, bis ihre steigende Erkenntnis mit klarem Denken auch klare Begriffe schafft. Rebel, ihr christlichen Arbeiterführer einer verfallenden Periode deutscher Arbeiterbewegung, was Ihr wollt: wachsende christliche Proletariermassen fühlen wie wir. Sie und wir müssen sich begegnen. Wir werden uns finden, weil sie im Grunde Sozialisten sind wie wir.

Simultane Lehrerbildung und Zentrum

In Frankfurt a. M. ist kürzlich eine simultane Lehrerausbildung eröffnet worden. Nachdem die einseitige Lehrerbildung durch ein Reichsgesetz leider nicht aufzuheben ist und Preußen sich im Gegensatz zu einigen anderen Ländern anstelle der vollwertigen Universitätsausbildung mit einem verbesserten Seminarbetrieb in Form von Lehrerbildungsakademien begnügt, sollte es eigentlich selbstverständlich sein, daß neben drei professionellen Akademien mindestens je eine simultane und eine weltliche errichtet werden. In eine weltliche hat man aber überhaupt noch nicht gedacht, und gegen die simultane hat das Zentrum einen sehr langen und erbitterten Kampf geführt, in dem es schließlich unterlegen ist.

Die „Germania“ stimmt nun anlässlich der Eröffnungsfeier in Frankfurt a. M., in deren Mittelpunkt eine Rede des preußischen Kultusministers stand, ein elegisches Klageelied an und stellt den katholischen Volksteil als ein zu unerschwinglich benachteiligtes Dämmerlein dar. Sehr leicht wird dem Verfasser die Frage kaum aus der Feder geflossen sein, denn wenn es mit der Staatsumwälzung und seit der politischen Konsolidierung politische „Neureiche“ gibt, so marschieren das Zentrum weit, weit an der Spitze. Keine Regierungsveränderung ohne Zentrum, kein Regierungswechsel ohne Vermehrung des Zentrums einflusses, kein Ministerium, in dem das Zentrum beachtet und sicher hier, sprunghaft und klümicke dort nicht die wichtigsten Rollen erobert! Immerhin hat die Durchsetzung der simultanen Lehrerausbildung dem Zentrum anzeigt, daß auch seine Träume nicht in den Himmel wachsen, sobald besondere Umstände die nichtkatholischen Parteien in eine Front drängen, ein Umstand, der für das kommende Reichsgesetz nicht ohne Bedeutung zu sein braucht.

Im übrigen muß es wundernehmen, daß beim Zentrum auch jetzt noch wieder, entgegen allen seinen schönen gegenständlichen Versicherungen der letzten Jahre, sofort die Tolentanz, die es von anderen gegenüber seiner eigenen Weltanschauung verlangt, in kraße Intoleranz umschlägt, wenn es sich um Ansprüche der anderen zugunsten ihrer Weltanschauung handelt.

Freistaat Baden zur Frage der Vereinfachung der Staatsverwaltung

Am Freitag nachmittags leitete der Haushaltsausschuß des Landtags seine Beratungen über die vergleichende Darstellung der Staatseinnahmen und der Staatsausgaben aus den Jahren 1913 und 1925 fort. Interessant war die vom Minister des Innern Genosse Dr. Kemmele, gegebene Antwort auf die Frage des Berichterstatters Dr. Böhr über die Vereinfachung der Staatsverwaltung. Minister Kemmele legte dar, daß die Geschäfte des Ministeriums des Innern durch den Vollzug der Reichsgesetzgebung stark

Die Frauen von Tannö

Roman von Ernst Sabn

14 (Nachdruck verboten)

Baler gehörte zu den Gezeichneten von Tannö, wußte, daß sein Leben unterm Schwerte stand, und war vielleicht von allen, die an dem Uebel litten, derjenige, der am ängstlichsten sich selber bittete. Der schwere Mann mit dem fetten, aber bleichen Gesicht, dem schwülzigen Mund, über den ein buschiger brauner Schnurrbart hina, hatte neben seinem ins große stehenden Ehrgeiz und seinen Geistesgaben eine kleine Kenglichkeit und eine verhehlte Verdrossenheit in sich, die er, gerade er, das Uebel an sich haben mußte. Diese Gefühle machten ihn undußbar gegen andre, besonders gegen seine nächsten Familienangehörigen, denen er das Leben sauer machte. Seine Frau, ein unscheinbares, demütiges Weib war darüber müde und stumm geworden, seine einsige Tochter, die Berta, hatte sich ohnmächtig dem Zwang, aber sie wandte sich darunter und suchte Wege zum Entschlüpfen.

Als Baler die beiden Nahenden bemerkte, stellte er sich breitbeinig, die Daumen in den Westentaschen gebend, in die Straße und schaute ihnen entgegen, als ob er fragen wollte: Was soll das geben, daß ihr zwei zusammen ankommt?

Komedi lenkte das ehrliche Gesicht nicht vor ihm, griff mit ruhigem Selbstbewußtsein an den Hut und antwortete: „Guten Tag, Grohtrat.“

Er nickte flüchtig und schnitt dem andern die Gelegenheit zu einem Gespräch ab, indem er ihm den Rücken drehte. Die Berta jedoch folgte er ab, als sie über die Breite der Straße herüber aufs Haus kam.

„Es hat lange gedauert mit dem Heimkommen“, sagte er laut und mit einer Stimme, die dem einzelnen Worte etwas Dorniges, Reihendes gab. Dabei stand er wie ein dräuender Stein über der schlanken, schmählichen Tochter, bis sie im Hause verschwand war.

Klemens Komedi ging seines Weges und behielt eine Weile das Bild der beiden vor Augen. Die Berta mochte es bei dem Vater nicht zum besten haben, dachte er. Sie tat ihm leid. Und kam ihm nur näher, indem sie ihm Leid tat.

Er mußte das ganze Dorf durchschreiten, bis er an seines Vaters Gut kam. Sein Haus stand hinter der Kirche und war genau so hoch und stark, so alt, fest und voll tiefer Fenster wie das Balerische. Es hatte etwas Herbergestohes und war um seiner Geräumigkeit willen ein vornehmer Sitz für eine einzelne Familie von Bauern. Klemens Komedi liebte das Haus und den weiten Landbesitz, der sich daran angeschlossen. Er hatte früher als andre junge Männer ein Verhältnis zu seinem Boden gefunden, mit ihm eine Art Kameradschaft geschlossen: Ich bearbeite dich; du trägst mir. Und es war Geben und Nehmen bei diesem Bund. Mit ruhiger, ernsthafter

Weltwirtschaftskonferenz.



Dubois (Schweiz): „Meine Herren, das Haus brennt schon!“
Die andern: „Stören Sie uns nicht! Wir arbeiten gerade eine neue Bekleidungsordnung für die diplomatische Feuerwehr aus.“

gemacht sind. Das Reichsinnenministerium zerlegt sich heute in 4 Ministerien und veranlaßt natürlich die Länder zur entsprechenden Ausführung der Beschlüsse des Reichstages. Es kommt hinzu, daß durch die Kriegsbekämpfung, durch die Dofen der Inflation, durch die Erweiterung der sozialen Versicherung und sonstige neue Aufgaben die Geschäfte der Länderministerien in ständigem Wachstum begriffen sind. Fortgesetzt werde geprüft, ob nicht zu viele Beamte vorhanden seien und inwiefern Arbeit höherer Beamten von mittleren Beamten ausgeführt werden könne. Im allgemeinen seien die Beamten durchgängig stark beschäftigt und es könnte bei einzelnen Abteilungen Geschäftsankunft eintreten, wolle man eine weitere Verminderung der Beamten vornehmen. Hinzukomme die ständige jährliche Tagung des Landtages, der früher nur alle zwei Jahre versammelt war. Der neue Staat sei eben ein Staat mit sozialer Struktur und dementsprechend müsse auch die Arbeitsfähigkeit der Ministerien gewertet werden.

Der angedachte Abbau der Landeskommissionen sei unmöglich, weil auch hier mehr Aufgaben wie früher zu lösen seien. Ebenso wenig könne man von der Beanspruchung der Städte durch den Staat gänzlich absehen. So sei also die von dem Referenten angeregte Frage ständisch im Fluß. Er, der Minister, möchte aber warnen, auf diesem Gebiete die Regierung zu stark vorwärts zu treiben. Die Ausgaben des Staates würden natürlich auch aus seinen größeren Aufgaben heraus wachsen. So erfordere z. B. die Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit einer Tagung wie die des Stahlhelms in Berlin am vorigen Sonntag eine Ausgabe von hunderttausend Mark, ebenso kostete der rote Frontkämpfertag im vorigen Jahre an fünfzigtausend durch die Beanpruchung der Polizei, damit auch hier Ordnung und Sicherheit herrsche, 35000 M. — Die ausführlichen Darlegungen des Ministers befriedigten allgemein und es entspann sich hieran noch eine längere Debatte über Föderalismus und Zentralismus.

Da es in jeder Partei Anhänger der einen oder anderen Auffassung gibt, brachte auch die Debatte hierüber die verschiedensten Ansichten über diese sehr viel umstrittene Frage. Die Anhänger meinten, die Entwicklung zum Einheitsstaat in Deutschland sei nicht mehr aufzuhalten, während die Föderalisten, welche sich hauptsächlich im Lager der Zentrumspartei befinden, eine betriebende Stellung nur in der früheren Dezentralisation und in der Beibehaltung der Rechte und ihrer Erweiterung in den Ländern sahen. Es wurde auf England und Frankreich verwiesen, aber gerade von föderalistischer Seite auch viele futuristische und sonstige Mängel dieser Einheitsstaaten betont. Auch wurde gewünscht, daß der Landtag sich einmal öffentlich mit dieser Frage beschäftigen sollte.

Dem mehr zentralisierten Gedanken gaben auch zwei Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion Ausdruck. Sie bemerkten, daß

die größere Zentralisierung schon aus wirtschaftlichen Gründen heraus erfolgen werde, denn es sei längst bekannt, daß die Teilnehmerorganisationen ihre Zentralen in Berlin hätten und da auf den Reichswirtschaftsrat einzuwirken lüchten. — Es folgten eigentlich Einwendungen gegen die vergleichende Darstellung der Einnahmen und Ausgaben vom Jahre 1913 und 1925 durch das Ministerium des Innern nicht mehr und der Ausschuß wandte sich dann der Beratung der Rechnungsergebnisse über das Finanzministerium zu, die an sich größere Einwendungen nicht brachte, so auch dieses Ministerium verabschiedet war.

Sachverständigen-Institute bei den Badischen Handwerkskammern

U. A. Seit einer Reihe von Jahren haben die badischen Handwerkskammern Sachverständigen-Institute geschaffen, denen Aufgabe zufällt, sachverständige und unparteiische Gutachten gewerblichen Angelegenheiten zu erstatten. Diese Stellen insbesondere Meinungsverschiedenheiten bei Lieferungen, Käufen jeglicher Art, über Güte und Beschaffenheit der Arbeit oder Materialien, über die Angemessenheit des Preises über die Richtigkeit der Ausführung oder über sonstige Fragen der geleisteten Arbeit, Waren und Materialien auszusprechen und zu schlichten suchen. Kosten für die Inanspruchnahme der Institute werden nur in besonderen Fällen, insbesondere dann erhoben, wenn es sich um umfangreiche Arbeiten handelt.

Diese vorbildlichen Einrichtungen der badischen Handwerkskammern haben sich in einer nahezu 20jährigen Tätigkeit auszuzeichnen und viel zur außergerichtlichen Beilegung von Streitigkeiten beigetragen. Ihr Fortbestand und ihre Verbilligung liegt sowohl im Interesse des Handwerks wie seiner Kunden.

Glockengeläute für die 112er

Wir lesen im Sonntagsblatt des Volkskirchenbundes evangelischer Sozialisten:

Die Mehrheit des Pforzheimer Kirchengemeinderats hat gegen die Stimmen der Vertreter des Volkskirchenbundes evangelischer Sozialisten beschlossen, am Sonntag, 21. Mai, für eine Veranftaltung des Vereins des freiwilligen Regiments 112 am Bismardental sämtliche Glocken läuten zu lassen.

Dieser Beschluß der bürgerlichen Vertreter in der Kirchengemeinderat ist zum so bezeichnender, weil der Kirchengemeinderat anlässlich einer Totengedenkfeier des Reichsbundes der Kriegsbekämpften auf dem Ehrenfriedhof

Er beruhigte sie und machte Miene, wieder zu gehen, aber forderte ihn auf, sich zuerst aussuchen, und so haben sie beide der wie bei seinem ersten Beisich einander im Gespräch geendet. Sie redeten nicht lange von Alltagslichkeiten. Pianta lag ihm wie plötzlich alles auf der Zunge, was er all die Zeit vorher in seinen Gedanken gewälzt hatte.

„Es läßt mich nicht los“, begann er. „Es scheint mir wie müßig verhehlter Schrecken über dem Dornen zu liegen. Ich bin krank und gesunde gepackt. Sie alle leben wie alle Tage und sind doch nicht die gleichen, wie sie vielleicht früher waren. Sie lachen, aber nach jedem Lachen ist ein Zusammenzucken. Sie darfst du denn lachen?“ Sie werden somit wie andere Menschen, aber noch bevor ihr Horn recht aufklimmt, duften Sie schon wieder wie vor einem fremden ardueren Born.“

Anna Julia sah in ihrem Stuhl zurückgelehnt. „Ich lache nicht in schönen Worten zu Boden.“ „Wir haben schon einmal davon gesprochen“, sagte sie, mit den Händen gebanktervoll an Stuhllehne lehrend, „ich meine aber, daß es hier von jeder Seite welen ist.“

Pianta war enttäuscht; es schien ihm, daß sie heute keinen über die Sache denke, und er schwieg betreten. Sie aber lag ihm vorgelegtem Kopf da. Sie streckte die Finger, daß sie leise zu zittern, und dieses Zittern schien ihre ganze Gestalt zu durchdringen. Dann holte sie tief Atem und sagte verlonnen: „Und doch — ganz so, wie Sie es sagen, so ist unser Leben.“

Pianta wartete. Er meinte, daß von ihr ein Wort kommen müßte, das ihm Beilegung gebe. Und plötzlich sprach sie es: „Muh — muh einmal etwas kommen, was uns die Luft wegnimmt.“ „Etwas Grobes, Befreiendes“, nahm Daniel Pianta ernsthaft das Wort auf. Er sah in seinen feierlichen, schwarzen, ungeschliffenen schneiderten Schulmeisterkleidern da und richtete sich auf. Lange Haar fiel ihm über die Schultern.

Anna Julia richtete die Augen auf ihn, halb erstaunt, halb verwundert, aber für die, die nachher kommen, könnt ihr es.“

„Es müßte ein harter Entschluß sein“, fuhr er fort, „der unser Leben in ganz andere Bahnen jagt.“

Das Fräulein schweig.

„Euer eigenes Leben.“ hob er wieder an, „könnt ihr nicht ändern, aber für die, die nachher kommen, könnt ihr es.“

„Wie oft ist uns das schon gesagt worden“, sprach sie flüchtig ohne aufzuheben.

Da rückte er seinen Stuhl näher zu ihrem und legte die Hand auf dessen Lehne. Er griff so fest zu, daß es den Stuhl schüttelte. „Wenn ein paar von euch ein Beispiel gäben!“ sagte er. „es: Es muß im Leben einer vorangehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Am Ostersonntag Schwierigkeiten machen wollte beim...

Wir erinnern uns auch bei dieser Gelegenheit daran,...

Die Jahrhundertfeier der Erzdiözese Freiburg

Erinnerung an die im Jahre 1827 durch den Papst Pius...

Kulturarbeiter der Süddeutschen Rundfunk U.G. Die Wirt...

Redaktoren der Universität Freiburg anlässlich der Jahr...

Deutscher Reichstag

Berlin, 14. Mai. (Eig. Bericht.)

Die Samstagsitzung des Reichstages begann mit einer...

Dr. Rosenfeld (Sos.) benutzte die Gelegenheit der Beratun...

Die drei Besungen wurde dann der...

Die Osterfahrt des Freiballons Gelsenkirchen-Buer

Eine Stunde, nachdem die acht Gordon-Bennet-Ballone sich von...

Der nun das Industriegebiet verlassen, wurde die Orien...

genosse aufzuheben. Das rief den Minister für die Ernährung...

Beratung des Gesetzentwurfs über den Schutz der Jugend

fort. Das Haus leerte sich mehr und mehr. Auch die Regierung...

Abg. Schumann-Stettin (Sos.)

traut an, weshalb sich die Regierung zu diesem Gesetzentwurf über...

soziale Fürsorge, durch ähnliche Erziehungsmaßnahmen. Warum...

Abg. Bierath (Komm.) schließt sich der Beurteilung der...

Abg. Frau Stegmann (Sos.)

wirft die Frage auf, warum die Regierung bei diesem Gesetz...

Um 2.45 Uhr vertagt sich das Haus auf Montag nachmittags...



HARTWIG & VOGEL A.G. DRESDEN

Mondschein unter uns vorüber. Hell leuchteten steilabfallende...

Die Berge traten allmählich zurück, die Gegend wurde flacher...


Die Sonne färbte noch mit den Wolken, es wollte nicht recht...

zentral des Mains, das in der Huarichtung liegt, und verluchen...

Kurz vor der Landung war über uns einer der Gordon-Bennet...

ALLES FÜR DEN TABAK

OVERSTOLZ

 ist seit zwei Jahren die meistgerauchte 5 Pfennig-Zigarette in Deutschland. Ihr Verbrauch hat sich seither immer mehr gesteigert, sodass Overstolz heute bei weitem die verbreitetste aller deutschen Marken ist - wahrscheinlich sogar die meistgerauchte Orientzigarette der ganzen Welt.

Vier Hauptursachen liegen dem zu Grunde:

①

GÜNSTIGER EINKAUF

Jeder Einkauf grosser Warenmengen birgt bekanntlich seine Vorteile. Unsere Rohabakzentrale hat allein aus den Distrikten Mazedoniens und Thraziens über 4 Millionen Kilo der letzten Ernte gekauft; wir waren somit - nächst Amerika - der grösste Käufer dieser edlen Provenienz. - Was wir im Grosseinkauf am Preise ersparten, legten wir in einer um so besseren Tabakqualität an.

②

RATIONELLE FABRIKATION

Die OVERSTOLZ Zigarette entsteht in Spezialfabriken, deren Betriebseinrichtungen durch die Herstellung nur einer Marke im Grossen wirtschaftlich ausgenutzt wurden und eine gute fachmännische Arbeit gewährleisten.

③

SPARSAME VERPACKUNG

Wir sparen an der Ausstattung soweit wie möglich und vermeiden jeden Luxus, der die Qualität beeinträchtigt. Die Packung gilt uns nur als notwendiger Schutz, um die Zigarette so in die Hand des Rauchers zu bringen, wie sie die Fabrik verlässt.

④

KLEINER NUTZEN

Wir begnügen uns selbst mit einem denkbar geringen Nutzen, denn der grosse Umsatz bringt uns auch bei kleinerer Verdienstspanne noch ausreichenden Gewinn.

Weil wir jede so erzielte Ersparnis darauf verwenden, immer noch bessere Tabake zu kaufen, deshalb ist die Overstolz so volkstümlich,

DESHALB IST SIE SO GUT

Haus Pflanzberg
• O • H • G •

In unserem Verlag erschien soeben das „BUCH VOM TABAK“ von Rob. Cudell.
Das Werk ist zum Preise von 6.- RM. durch den Buchhandel zu beziehen. (Auslieferung durch Poeschel & Trepte, Leipzig C 13)

ALLES FÜR DEN TABAK + DESHALB IST OVERSTOLZ SO GUT

Aus der Stadt Durlach

Ein eigenartiger Zwischenfall ereignete sich Freitag nachmittag gegen 4 Uhr auf der Hauptstraße hier. Ein Auto wollte in die Einfahrt einer Wohnstraße einbiegen, als eine Dame auf dem Bürgersteig die Einfahrt überquerte. Der Fahrer blieb die Dame vor der Einfahrt stehen, das Auto wollte ihr ausweichen und fuhr dabei in das neben der Einfahrt befindliche Ausläuferfenster eines Treppengeschäftes. Das Fenster wurde natürlich zertrümmert und die Auslage beschädigt. Genannter Schaden entstand nicht.

Schweinemarkt am 14. Mai. Der Markt war befahren mit 42 Käufen, 132 Ferkel. Verkauft wurden 42 Käufer, 132 Ferkel. Preis per Paar Käufer 54-70 M., Ferkel 28-33 M.

Eine wichtige Sitzung sämtlicher Parteifunktionäre findet am Mittwoch abend 8 Uhr im „Comin“ statt. Hierzu sind eingeladen und sollten vollzählig erscheinen die Bezirksvertrauensleute mit ihren Helfern, die Stadtrats- und Bürgerauswahlfunktion, die Volksfreundtrügerinnen sowie der gesamte örtliche Parteiauswahlsrat, ferner die Vertrauensleute von Kne. Auch sonstige Parteigenossen und Genossinnen, die sich für die Ausführungen der Gen. Dr. Engler und Darminger interessieren, haben leibherrlich Zutritt.

Hauptversammlung der Gemeinnützigen Bau- und Eigenheim-Siedlungsgenossenschaft

Für die morgigen Dienstag abend im „Lamm“-Saale stattfindende ordentliche Hauptversammlung der Gemeinnützigen Bau- und Eigenheim-Siedlungsgenossenschaft dürfen zur Information der Mitglieder und Interessenten ein kurzer Rückblick über die Tätigkeit der Genossenschaft im abgelaufenen Geschäftsjahr, ihrem Umfang und derzeitigen Stand, sowie ihre nächsten Ziele wünschenswert sein. Die Genossenschaft verfuhr am 31. Dezember 1926 über 998 Mitglieder mit 4173 Geschäftsanteilen zu je 200 M. und 170 Wohnungen. Während im Berichtsjahr 1926 nur 6 Wohnungen fertiggestellt werden konnten, (infolge äußerst ungünstiger Verhältnisse auf dem Geldmarkt), steht das Bauprogramm der Genossenschaft für 1927 die Errichtung von circa 50 2- und 3-Zimmer-Wohnungen vor, die allerdings schon reiflos vergeben sind. Es besteht begründete Hoffnung, daß auch in den kommenden Baujahren auf dem großen, der Genossenschaft im Erbbaupachtwege zur Verfügung stehenden städtischen Gelände im „Dornwäldle“, in ähnlichem Tempo weitergebaut werden kann, und daß in absehbarer Zeit dort eine musterartige Siedlung unter möglichster Wahrung ihres Gartenstadtkarakters entsteht, eine Siedlung, die nicht nur von außen einen schönen Anblick darbietet, sondern auch durchweg gesunde, luftige und sonnige Wohnungen enthält, die allen hygienischen Anforderungen entsprechen. Das finanzielle Fundament der

Genossenschaft ist ein gesundes und es muß nur von den Mitgliedern erwartet werden, daß sie ihre bezeichneten Geschäftszweige möglichst voll einbezahlen, so daß die Genossenschaft mit dem Betrag der Hauptversammlung ist erwünscht.

Briefkasten der Redaktion

G. Mühlburg. Die Berechnung hat folgendermaßen ergeben: Jährlich sind von der Gesamtsumme 10 Prozent an Zinsen und Amortisation zu erheben, also 60 M. für sämtliche Familien. Es trifft also auf jede Familie jährlich 20 M. oder auf die 12 Monate geteilt auf jede Familie im Monat 1,67 M.

Charakteristischer: Georg Schäfers • Prehrerliche Verantwortung: Kritik, Vorkommnisse, Siedlungslampe, Verleumdungen, Gemeinlichkeits, Aus aller Welt, Letzte Nachrichten, Redel: Freiheit, Döber, Frauenzeitschrift, Gemeindepolitik, Was Mittelhaben, Kleine, Aus der Stadt Durlach, Theater und Musik, Kunst und Wissen, Gerichtspraxis, Hermann Winter, Sport und Spiel, Sozialistisches Jungvolk, Heimat und Wandern, Musikleben, Genossenschaftsbewegung, Karlsruhe, Chronik, Durlacher, Josef Gelfand, nördlich für den Kreisvertrieb, Götter Krüger • Sämtliche Anzeigen in Karlsruhe in Baden • Druck und Verlag: Verlagsbuchhandlung Durlacher G. m. b. H. Durlach

Carl Schöpf

Marktplatz

Wolle und Baumwolle befinden sich bekanntlich seit Wochen in langsamer aber ständiger Aufwärtsbewegung. In Verbindung mit den ebenfalls gesteigerten Gehältern und anderen vermehrten Fabrikationskosten zeigt sich die Auswirkung dieser Tatsachen bereits in erhöhten Forderungen für fertige Ware seitens der Fabrikanten. Ausgiebige und frühzeitige Hinsendung des vorliegenden Bedarfs in allen Textilverwaren kann daher nicht genug empfohlen werden.

Neue große Einkäufe in Damen- u. Kinder-Bekleidung

Rips-, Regen-, Shetland-, Kasha-, Herrenstoff-, Seidenstoff-, Alpaca-Mäntel
Waschseidene-, Voile-, Mousseline-, Crêpe de Chine-, Foulard-, Popeline-, Rips-Kleider
Costüme, Röcke, Blusen etc. in den beliebtesten Stoffarten
Knaben-Anzüge in soliden Wasch- u. Buckskinstoffen usw.

bieten jetzt bei allergrößter Auswahl **vorteilhaftesten Einkauf**

zu denkbar niedersten Preisen

In allen Abteilungen meines ebenfalls neu und sehr reich sortierten

Mode-, Manufaktur- u. Aussteuerwaren-Lagers

sind die bisherigen billigen Preise — dank frühzeitig getätigter großer Abschlüsse — beibehalten und auch für die nächste Zeit gesichert

Badische Lichtspiele

Konzerthaus

Montag, 16. bis Mittwoch, 18. Mai
jeweils abends 8 Uhr
Mittwoch auch 4 Uhr nachm.

Letzte Vorführungen.

Der Geiger von Florenz

Musikbegleitung.

Vorverkauf: Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstraße.



EIER

Einlegen

Siedeler

10 Stück . . . Mk. 0.80

Stelerer

16 Stück . . . Mk. 1.05
25 Stück . . . Mk. 2.00
100 Stück . . . Mk. 10.20
bei ganzer Kiste 10.—

Holländer

10 Stück . . . Mk. 1.32
25 Stück . . . Mk. 3.27
100 Stück . . . Mk. 12.90
bei ganzer Kiste 12.80

Trinkeler

10 Stück . . . Mk. 1.38
25 Stück . . . Mk. 3.42
100 Stück . . . Mk. 13.50
bei ganzer Kiste 13.40

Wasserglas

Pfund 11 Pfg.

Garantol

Paket 40 Pfg.

Pfannkuch

Badisches Landestheater

Montag, den 16. Mai
8 36 Uhr, Gen. 801-000

Die Einführung aus dem Gerail

von Mozart. Musikalische Leitung: Josef Stribl.

In Szene gesetzt von Otto Kranz.

Selma Wella, Fritze Grotzinger, Helene Grotzinger, Gertrude Grotzinger, Maria Grotzinger, Helene Grotzinger, Maria Grotzinger, Helene Grotzinger, Maria Grotzinger.

auslang 8 Uhr
Ende 10 1/2 Uhr
Sperrst. 7.— Mk.

Dienstag, den 17. Mai
„Gymnast“

8. 80 gut erhaltene
Maß-Anzüge
von 10 Mk. an in all. Gr. u. Farb. (sch. Gebraucht-, Smoking- und Einweckungs-, Beschäftigungs-, Mantel-, Hosen-, Doppeln und sehr, sowie Gelegenheitskostüm. Prima neue Anzüge kannend billig. 4005 Bahringstr. 53 u. 11.

Ständige Auswahl
Sch. Betten, Schränke, Tische, Kleidermöbel etc.
Wichtige Briefe.
Karl Feine
Merkurstr. 63

Todes-Anzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein innigstgeliebter, treuebsorgter Mann, unter lieber Pflege seiner Frau, Schwiegermutter, Schwäger, Schwägerin und Enkel gestorben ist.

Joseph Wehler

Magazinarbeiter

heute nach länger schwerer, im Kriege angelegener Krankheit, sanft verschieden ist.

Karlsruhe, Röschberg, 15. Mai 1927.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Karl Wehler, geb. Walter
Maria Wehler, geb. Walter
Jda Kreibitzel, Ehegattin
Familie Franz Walter
Familie Eugen Walter
Familie Gustav Walter
Frieda Gausel, geb. Walter
Karl Wehler
zum „Beierheimer Hof“

Die Beerdigung findet am Mittwoch mittags 2 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Trauerhaus: Brauerstraße 18. 4572

Monteure

zur Ausführung ausgedehnter Fernmelde-Anlagen zum baldigen Eintritt gesucht.

Es belieben sich nur Fachkräfte zu melden, die große Vollauto-Telefon-Anlagen selbstständig ausführen können und den Nachweis hierzu an Zeugnissen von ersten Sachverständigen erbringen können.

C. Lorenz

Telefon- und Telegrafentechnik
Eisenbahnsignal- u. Sammelstellen
Zweigabteilung Karlsruhe
Kaiserstraße 28, Rufnummer 6646-47. 4562

Küchen-Büfett

mit Eisenkrant, 2,20 m breit, und ein Paar Bettstellen in Mätern, vollgearbeitet, viel einzelne Stücke, sehr billig abzugeben.

Paul Federle, Möbelfabrik, Durlacher Allee 58
Gefenb. zurückgelegter neuer Küchenstuhl und 4 gebrauchte Stühle. 4522

Arbeiter, Angestellte u. Beamte

stellen sich nach den Beschlüssen des Gewerkschafts-Ringtreibers des Jahres, des Allg. deutschen Beamtenbundes u. der Genossenschaftstage nur bei dem eigenen Unternehmen der

Volksfürsorge

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Vereinigungs-Gesellschaft

Auskunft erteilt bezug Material berleiht kostenlos die Rechnungsstelle 15, Karlsruhe, Schlegelstraße 16 oder der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 5, An der Speicher 59/58.

Inserate im Volksfreund

haben besten Erfolg

Sozialdemokrat. Partei Karlsruhe.

Todes-Anzeige.

Den Mitgliedern die schmerzliche Nachricht, daß unser wertvoller Genosse

Joseph Wehler

Magazinarbeiter

verstorben ist. Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittags 2 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt. Wir eruchen unsere Mitglieder um zahlreichere Beteiligung.

Der Vorstand.

Trauerhüte

in jeder Preislage stets vorrätig

S. Rosenbusch, Kaiserstr. 137

Ich übe meine Praxis wieder allein aus. Meine Kanzlei befindet sich jetzt

Kaiserstr. 122

im Hause des Damenhut-Geschäfts Geschw. Gutmann.

Rechtsanwalt Hugo Marx

Fernsprecher 5226. 4591

Ämtliche Bekanntmachungen

Straßensperre.

Zur Herstellung der Hausleitungen für die Wasserleitung der Gemeinde Eigenheim wird die Landstraße Nr. 2 innerhalb Ort Eigenheim von km 59,928 bis km 58,927 vom 16. bis 18. Mai 1927 und von km 58,370 bis km 58,350 vom 19. bis 24. Mai für den Verkehr mit Fahrzeugen aller Art gesperrt.

Umleitung des Verkehrs erfolgt für 16. bis 18. Mai 1927 über Rottstraße — Werderstraße — Rottstraße, für 19. bis 24. Mai 1927 über Rottstraße — Werderstraße — Späckerweg oder Rottstraße — Werderstraße — Späckerweg.

Anwohnerhandlungen werden gemäß § 121 Pol. Str. O. B. mit Geld oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Karlsruhe, den 13. Mai 1927. O. J. 66

Bad. Bezirksamt — Abt. IV. 1108

Städt. Sparkasse Karlsruhe.

Aufwertung!

Zur Eintragung des Aufwertungsbeitrages bitten wir unsere Einleger, welche im Besitze von Sparbüchern mit der Kontenbezeichnung

Lit. (Buchstabe) A bis F

sind, ihre Bücher von

Montag, den 16. Mai 1927.

an während der üblichen Kasseeinstunden vorlegen zu wollen.

Wir machen aber ausdrücklich darauf aufmerksam, daß nur die aufgeführten Sparbücher eingereicht werden können.

Karlsruhe, den 14. Mai 1927. 1109

Städt. Sparkassenamt.

Sehenswerte Ausstellung

Brüder Bär

Karlsruhe / Kaiserstr. 111

Leichte Zahlungsbedingungen

Konzerthaus

Donnerstag, 19. Mai, abends 8 Uhr

Wiederholung

Tanz-Abend

mit ihrer Tanzschule.

30 Mitwirkende.

Polizeikapelle: Obermusikm. Heidegger
Karten einschl. aller Gebühren 2.40, 1.75 Mk. Musikalienhandlung Fritz Müller, Ecke Kaiserstr. Waldstraße

Mietervereinigung Karlsruhe

(e. B.)

Pfannkuch

Preiswert

Limburger Käse I

52,- 1/4 St. 14,-

Limburger Käse II

35,- 1/4 St. 10,-

Solange Vorrat, in unseren Stadtkäsefabriken

Pfannkuch